



Kleine Keltenkunde

Claus Krämer



REGIONALIA
VERLAG



Inhalt

6 Ein paar Worte vorweg

9 Zeittafel

Erstes Kapitel

19 **Wanderndes und sesshaftes „Volk“**

Die Geschichte der Kelten – Gesellschaft und Kultur –

Die Kelten und die Römer – Die Kelten und die Germanen

Zweites Kapitel

51 **Von Göttern und Geistern**

Die Druiden – Mutter Erde – Die Götter der Kelten – Die Anderswelt –

Kelten- und Christentum

Drittes Kapitel

67 **Von Irland bis Anatolien**

Die keltischen Regionen – Keltische Führer und Persönlichkeiten –

Die Christianisierung – Der Heilige Gral –

König Artus und die Ritter der Tafelrunde

Viertes Kapitel

88 **Keltisches zum Anschauen**

Kelten-Museen – Keltendörfer und -welten – Keltenerlebnisweg –

Sehenswürdigkeiten und Besichtigungsstätten

Fünftes Kapitel

102 **Kleines Kelten-ABC**

125 **Literaturempfehlungen und verwendetes Quellenmaterial**

127 **Bildnachweis**

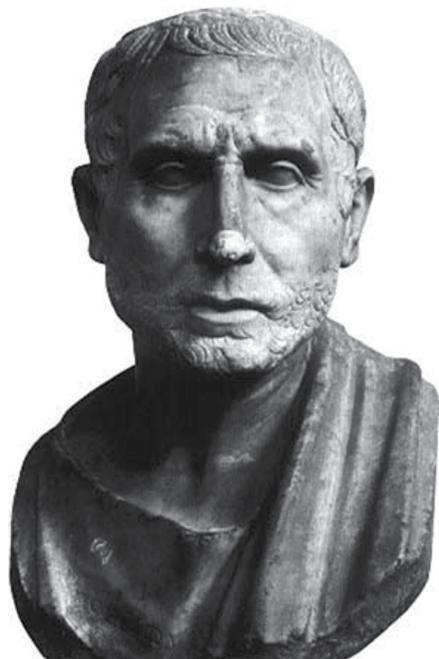
1992: In Wales wird Walisisch als zweite Nationalsprache anerkannt.

1998: Gälisch wird dem Englischen in Nordirland gleichgestellt.

Die römischen und griechischen Chronisten bezüglich des antiken Keltentums:

Hekataios von Milet unternahm in sechsten Jahrhundert v. Chr. ausgedehnte Reisen und schrieb darüber.

Poseidonios, Grieche, 135 v. Chr. bis 50 v. Chr.: Er erforschte die Welt der Kelten als erster mit System. Auch beschrieb er sie ohne große Vorurteile. Poseidonios pries den Mut und die Ehrlichkeit der Kelten.



Auch Strabon, 64 v. Chr. bis 24 n. Chr., beschrieb in seiner Geographia die Kelten als kulturell hochstehend.

Diodor berichtete detailliert und lebendig. Der Sizilianer verfasste im ersten Jahrhundert v. Chr. 40 Bücher über die Geschichte der Welt.

Plinius der Ältere, 23 bis 79 n. Chr., fasste in seiner Naturalis Historia das gesamte wissenschaftliche Wissen seiner Zeit zusammen.

Julius Cäsar, 110 bis 44 v. Chr., schrieb in De bello Gallico (Über den gallischen Krieg) ausführlich über die Kämpfe und die Eroberungen Roms in den Jahren 58 bis 51 v. Chr.. Einerseits rechtfertigt er mit krassen Beschreibungen seine Überfälle, andererseits war er ein genauer Beobachter der keltischen Kultur, der detailliert alles, was ihm wichtig erschien, aufschrieb.

Titus Livius, 59 v. Chr. bis 17 n. Chr., berichtete ebenfalls.

Poseidonios



Erstes Kapitel

Wanderndes und sesshaftes „Volk“

Die Geschichte der Kelten – Gesellschaft und Kultur –
Die Kelten und die Römer – Die Kelten und die Germanen

„Das Keltische gleicht einem Zaubersack, in den man alles hineinstopfen und aus dem man fast alles wieder herausholen kann.“

J. R. R. Tolkien

Das romantische Keltensbild

Die Kelten eignen sich für vieles. Vor allem für romantische Projektionen. Als naturnahe Verlierer gegen eine gierige römische Eroberungssucht repräsentieren sie heute in Europa das Bild der unterdrückten Völker dieser Welt. Ähnlich wie die Indianer Nordamerikas hat man den

Kelten vor 2000 Jahren eine Kultur aufgedrückt, die nicht die ihre war. Und wie bei Asterix gab es durch die Jahrhunderte hinweg verschiedenerorts kleine Keltennischen, die die Ihr-kriegt-uns-nicht-klein-Fahne hochhielten und symbolisierten, dass man selbst in der aussichtslosesten Position Möglichkeiten hat. Wie man in der Werbesprache sagt, ist das Keltensbild „positiv besetzt“, anders als etwa das der Germanen, das von gewissen Machthabern für ihre Zwecke missbraucht worden ist. Und diese positiven Symbole haben enormes Potenzial.

Polarität der Symbole

Unter der Symbolik des Keltentums lassen sich legitime Ängste um die Zukunft der aktuellen Zivilisationen unseres Planeten bearbeiten und dies kann, im Idealfall, zu Lösungen führen, bei denen nicht bloß eine Optimierung des materiellen Gewinns im Fokus steht, sondern mehr. Die Römer symbolisieren in der Menschheitsge-



Keltisches Symbol: die Triskele

schichte die Themen Expansion, Ausbeutung, Bevormundung, Gewalt, männliches Denken und Handeln. Auch in der Fortführung ihrer Hauptstadt als Zentrale religiöser Macht. Die Kelten stehen für das weibliche Prinzip, für Kunst, Schönheit, Naturnähe, Heilung. Auch wenn beide Pole einseitig dargestellt werden und nicht der Gesamtheit entsprechen, haben sie diese Wirkung. Viele keltische Stammesführer und ihre Männer waren kriegerisch und ruhmstüchtig. Und die Römer haben der Nachwelt ein grandioses kulturelles Erbe hinterlassen. Die Geschichte des Keltentums ist, ähnlich wie ihre Heldensagen, die Geschichte einer Reise, aus der man, wenn man sich nicht nur rein faktisch und oberflächlich mit ihr beschäftigt, lernen kann.

Viele Klischees

Wie sich klischeehafte Bilder doch einbrennen: Dudelsack, Kilt und Tartanmuster sind beispielsweise die Ikonen des schottischen Keltentums. Und die Gallier trugen geflügelte Helme auf dem Kopf. Zwar gab es den Dudelsack in der Antike schon, aber es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass es auch Kelten waren, die hineinbliesen. Die britische Armee holte den Dudelsack in ihre Highland-Regimenter, und dort wurde das Instrument erst offiziell „keltisch“; zu einer Zeit, in der es in Europa relativ aus der Mode gekommen war. Das heute wie eh und je beliebte Tartan-Webmuster ist sehr simpel auf einfachen Webstühlen herzustellen und seit mindestens 3000 Jahren in Gebrauch, bei keltischen Völkern der An-

tike ebenso wie bei anderen. Erst im 19. Jahrhundert kam es in Schottland wieder in Mode und wurde bald darauf zum Renner. Auch der Kilt ist ein Produkt des 19. Jahrhunderts. Und der geflügelte Helm, der Asterix' schlauen Kopf zierte? Nicht keltisch, sagen die Kenner. Der wurde erst im 19. Jahrhundert populär, als man die Statuenhäupter keltischer Helden damit schmückte.

Wurzeln im Dunkel der Zeit

Lange Zeit glaubte man, die Kelten seien die direkten und identifizierbaren Nachfahren eines völkerwandernden Verbandes gewesen, der von der unteren Wolga im heutigen Russland aus Europa weitflächig vereinnahmt hat. Und es gibt immer noch Wissenschaftler, die diese Theorie durchaus für akzeptabel halten. Allerdings gibt es dafür keinerlei Beweise. Deshalb lautet hier und heute die Antwort auf die Frage, woher die keltische Kultur stammt: „Wir wissen es nicht.“ Erste erkennbare Spuren findet man im Bereich der nördlichen Alpen, im heutigen Österreich, in Bayern, in der Schweiz. Wenn wir nun sagen, dass diese Spuren ungefähr 2800 Jahre alt sind, dann wissen wir etwas über das Alter der Spuren, nicht aber über die betreffende Kultur an sich. Keine Kultur trat je fix und fertig ans Licht der Öffentlichkeit, quasi

*Bild rechts:
Wie andere Völker kannten die Kelten
durchaus Tartanmuster.*



von null auf hundert. Es ist nur logisch, dass eine Sprache, um sich zu entwickeln, ziemlich lange braucht. Ebenso gesellschaftliche Strukturen, religiöse Riten, herrschaftspolitische und militärische Systeme oder zur damaligen Zeit praktizierte Wissenschaften wie Astronomie oder Heilkunde. Die hohe Zeit der Kelten kam mit der Verbreitung der Eisenherstellung in Europa. Die Eisenzeit löste die Bronzezeit ab. Und etwa seit Beginn der Eisenzeit wissen wir von den Kelten. Aber, denkbar und plausibel: Es hat sie schon vorher gegeben. Jedoch über das Wie und Wann wissen wir heute nichts. Man darf sich allerdings vorstellen, dass die keltische Kultur sich nach und nach aus ihren Vorgängerinnen entwickelt hat. Das Wort „Geschichte“ deutet den Lauf der Zeit an. Eine Schicht folgt auf die andere, Kulturen schichten sich auf auf das, was vor ihnen war.

Besuch aus dem Osten

Vor vier- bis fünftausend Jahren kamen Völker aus dem Osten nach Zentraleuropa und blieben. Wahrscheinlich kamen sie aus den Steppen Südrusslands. Sie vermischten sich mit der ackerbauenden, sesshaften Bevölkerung, der wir heute noch die ältesten Steinsetzungen zu verdanken haben und waren damit die Vorfahren mehrerer europäischer Völker, die wir heute namentlich benennen können. Eine Kultur, die im Laufe der Jahrhunderte aus dieser Vermischung im heutigen Süden Deutschlands, in Österreich, in Tschechien und Ungarn entstand, war die keltische.



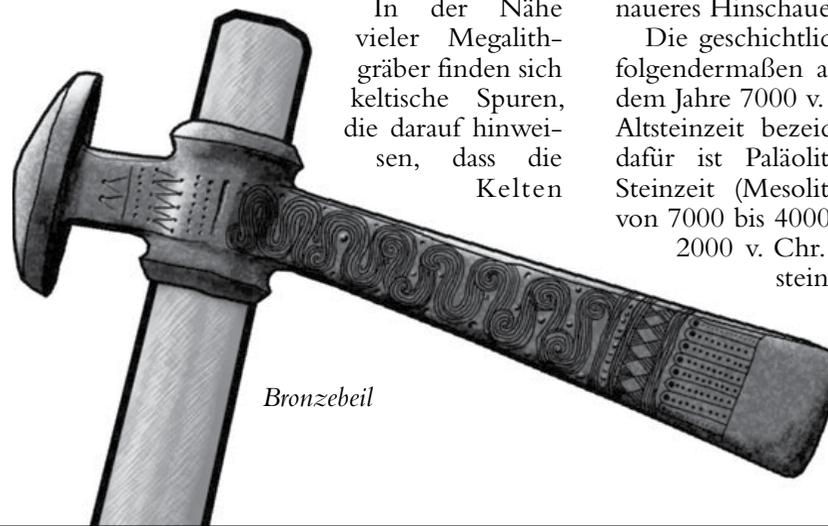
Megalithstein in Frankreich



Blick zurück: Die Bronzezeit

An vielen Plätzen in Europa finden wir prähistorische Steinsetzungen. Wohl am bekanntesten sind Stonehenge im Süden Englands und Carnac in der Bretagne. Vermutlich hat fast jedes Land Zeugen aus der Zeit der rätselhaften Steinsetzer innerhalb seiner Grenzen vorzuweisen – in Form von beeindruckenden „Hünengräbern“ etwa, oder als Menhire, Dolmen, urzeitliche steinerne Kalenderanlagen ... Nun, über die Kultur der rätselhaften Zivilisationen in Stein- und Bronzezeit weiß man allerdings sehr wenig. Wir sollten uns jedoch davor hüten zu glauben, dass unsere Vorfahren vor 5000 Jahren zottelige Keulenschwinger gewesen sind, die gerade von den Bäumen herabgestiegen waren, um schnell mal riesige Steine aus einem Steinbruch zu hauen, diese ein paar hundert Kilometer zu transportieren und damit einen riesigen Kalender zu basteln, der für mehrere Jahrhunderte Himmelsverläufe genau zu fixieren im Stande war. Das passt nicht zusammen.

In der Nähe vieler Megalithgräber finden sich keltische Spuren, die darauf hinweisen, dass die Kelten



Bronzebeil

oftmals ihre Verstorbenen dort begraben. Auch waren Steinsetzungen in der keltischen Kultur Kultstätten. Möglicherweise war das alte Wissen und die Nutzung jener Orte von den vorhergegangenen Zivilisationen auf die Kelten übertragen worden. Man brachte sie mit der Anderswelt in Verbindung.

Zivilisation braucht Zeit

Wenn man die Lesbarkeit erster keltischer Spuren im Sand der Geschichte heute ungefähr auf das Jahr 800 v. Chr. datiert, dann sollte man sich, wie gesagt, dessen bewusst sein, dass keine historische Zivilisation so mir nichts dir nichts plötzlich auf der Bildfläche erscheint – mit ausgereifter Sprache und eigenständiger Lebensart. Es bedeutet einfach nur, dass die Historiker und die Archäologen momentan noch keine älteren Hinweise auf ihr genaues Entstehungszeitalter geben können. Aber wie sah Mitteleuropa vor jener Epoche aus, die man heute als Hallstatt-Zeit bezeichnet? Es ist ein genaueres Hinschauen wert.

Die geschichtliche Zeitrechnung sieht folgendermaßen aus: Alles, was sich vor dem Jahre 7000 v. Chr. abspielte, wird als Altsteinzeit bezeichnet, der Fachbegriff dafür ist Paläolithikum. Die Mittlere Steinzeit (Mesolithikum) dauerte etwa von 7000 bis 4000 v. Chr.. Bis zum Jahre 2000 v. Chr. schloss sich die Jungsteinzeit (Neolithikum) an.

Die Frühe Bronzezeit dauerte von 2000 bis 1300 v. Chr. und die Spä-

*Steinzeitmenschen*

te Bronzezeit anschließend ungefähr bis zum Jahr 750 v. Chr.. Die rund 1200 Jahre von 750 v. Chr. bis 500 n. Chr. werden als Eisenzeit bezeichnet. Um das Jahr 500 n. Chr. begann das Mittelalter. Bezogen auf die historischen Kelten liegt das Augenmerk auf der Eisenzeit.

Eine Kultur vor der Kultur

Als sich in der Mittleren Steinzeit Einwanderer aus dem Mittleren Osten in Südeuropa niederließen, brachten sie die Landwirtschaft auf den Kontinent, der bisher von Jägern und Sammlern bewohnt wurde. Die Menschen aus dem Osten sorgten dafür, dass die Bevölkerungszahlen in Europa deutlich anstiegen, und die Wanderungen der Ankömmlinge zogen sich entlang des Rheins und der

Donau in die fruchtbarsten Regionen. Für die Zeit gegen Ende der Jungsteinzeit können Archäologen erste befestigte Dörfer nachweisen, was den Schluss zulässt, dass die Bewohner von äußeren Feinden bedroht wurden. Ob es sich dabei um Nachbarn oder Neuankömmlinge handelt, ist nicht bekannt. In der knapp 1300 Jahre dauernden Bronzezeit entstanden die imposanten Steinsetzungen, die wir heute noch bewundern können. Zu jener Zeit blühten die Regionen, in denen das Rohmaterial für die Herstellung von Waffen und Werkzeugen und von Utensilien für den täglichen Gebrauch vorkam, deutlich auf. Weitreichende Handelsverbindungen entstanden bis in den Mittleren Osten. Die Gesellschaft veränderte sich: Es entstanden Aristokratien und abgrenzbare Bevölkerungsschichten.

Unterschätzte Vorfahren

Die Europäer der Bronzezeit besaßen vermutlich große schöpferische Fähigkeiten und Kräfte, die von den Altertumsforschern lange Zeit unterschätzt worden sind. Sie schufen Meisterleistungen wie die Megalithanlage von Stonehenge, in dem sie die riesigen Felsbrocken rund 400 Kilometer weit an ihren Zielort, die Ebene von Salisbury, transportierten und damit eine Art Steincomputer schufen, der in der Lage war, Mond- und Sonnenfinsternisse für 300 Jahre exakt vorauszusagen. Die spärlichen Darstellungen aus dieser frühen Zeit – Plastiken, Höhlenmalereien – lassen den Schluss zu, dass es damals nicht nur eine gesellschaftliche, sondern auch eine religiöse Elite gab.

Eine neue Kultur zu Beginn der Eisenzeit

Mit Beginn der Eisenzeit machte sich zwischen den Alpen und Thüringen eine Zivilisation bemerkbar, die sich von ihren Nachbarn durch kulturelle Fixpunkte sprachlicher, religiöser, modischer und technischer Natur deutlich unterschied. Man vermutet heute, dass sie in dieser Form zu jener Zeit etwa seit 400 Jahren bestand. Diese Kultur hatte eine Haltbarkeit, die sich über acht weitere Jahrhunderte erstreckte. Erst um die Zeitenwende, nachdem Cäsars Truppen Gallien erobert hatten, ging sie in die römische über. Da diese Kultur keine geschichtlichen Werke hinterließ, die Selbstauskunft hätten geben können, sind wir heute, was das Schriftliche betrifft, auf die Aufzeich-

Rekonstruiertes Steinzeitdorf in Kussow